

Weltneuheit made in Wassenberg

Stadtflitzer e.Go wird zu einem Fahrzeug umgebaut, das Menschen mit Behinderung selbstständige Mobilität erlaubt.

VON DANIEL GERHARDS

WASSENBERG Als das Licht in der Halle im Wassenberger Gewerbegebiet ausgeht, ist das Auto noch mit einem blauen Samttuch abgedeckt. Weißer Nebel dringt aus einer Maschine, Scheinwerfer flackern im Disko-Stil, dazu wummert laute Musik aus den Boxen. Das ist die Bühne, auf der Frank Sodermanns die Weltneuheit enthüllt. Ein Aachener e.Go, der mit allen möglichen behindertengerechten Umbauten aus Wassenberg ausgestattet ist. Die Szene hat etwas von den großen Automobilmesse.

Sodermanns ist auf behindertengerechte Umbauten von Autos spezialisiert. Das Autohaus ist das größte dieser Art in NRW und eins der drei Großen in Deutschland. Mit dem Aachener Elektroauto-Bauer e.Go hat Sodermanns Pionierarbeit geleistet. Noch nie ist ein so kleines E-Auto mit so vielen und weitreichenden Umbauten ausgerüstet worden.

Gas und Bremse per Hand

Was am meisten beeindruckt, ist sicher der Roboterarm, der auf Knopfdruck einen Rollstuhl aus dem Kofferraum hebt und ihn neben die Fahrertür stellt, so dass der gehbehinderte Fahrer nur noch vom Autositz in den Rollstuhl rutschen muss. Dieser e.Go ist mit 21 Umbauten ausgestattet und soll nun auch auf Messen und bei Veranstaltungen gezeigt werden. Neben dem Roboterarm für den Rollstuhl verfügt er noch über ein System, mit dem per Hand gebremst und Gas gegeben werden kann. Er hat eine Lenkhilfe, die erlaubt mit einer Hand zu steuern, hupen und den Scheibenwischer zu betätigen. Ein schwenkbarer Beifahrersitz erleichtert den Ausstieg. Und eine Kamera überträgt den Blick nach hinten auf ein



Der Rollstuhl wird per Roboterarm neben den Fahrersitz gestellt. Ein solches System ist noch nie in einem so kleinen E-Auto untergebracht worden.

FOTOS: DANIEL GERHARDS

Display – für Autofahrer mit eingeschränkter Nackendrehfunktion.

Für Frank Sodermanns stehen bei all seinen Umbauten immer die Bedürfnisse der Menschen mit Handicap im Vordergrund. „Wir beschäftigen uns mit Autos, aber wir beschäftigen uns auch mit Menschen“, sagt er. „Wir schaffen nicht nur umgebaute Autos, wir schaffen wirkliche Lebensqualität“, sagt Sodermanns. Denn für einen Menschen mit Behinderung sei es eine große Errungenschaft, selbstständig und ohne fremde Hilfe mobil zu sein. Mit dieser Arbeit und Einstellung ist Sodermanns groß geworden. 1996 startete er mit sechs Mitarbeitern, heute beschäftigt er 38 Mitarbeiter.

Außergewöhnlich ist der Umbau weniger, weil es sich beim e.Go um ein Elektroauto handelt. Dieser Bereich wachse ohnehin, sagt Sodermanns. Immer mehr seiner Kunden würden auch Elektroautos aller gängigen Hersteller umrüsten lassen. Sodermanns habe bereits vor zehn Jahren begonnen, Elektroautos umzubauen. Die Schwierigkeit ist, all die Hilfen, die Menschen mit Behinderung brauchen, in einem so kleinen Stadtauto unterzubringen.

Deshalb ist auch Dr. Matthias Kreimeier, der seit der ersten Stunde bei e.Go ist, vom Umbau beeindruckt. Der 3,30 Meter kurze e.Go

sei das kleinste E-Auto weltweit, das den Roboterarm unterbringen kann. Im Frühjahr 2021 sei der Kontakt zwischen e.Go und Sodermanns zustande gekommen. Für Kreimeier war klar, dass sein Unternehmen das Projekt mit dem Wassenberger Spezialisten vorantreibt, weil es gut zur Unternehmensphilosophie passt. „Wir wollen nachhaltige Mobilität in die Stadt bringen“, sagt er. Und zwar für jeden. „Da gehört die wichtige Gruppe der Menschen mit Behinderung dazu.“

Rund 300 Arbeitsstunden hat das Team von Frank Sodermanns in den e.Go-Umbau gesteckt. Und da war

viel Tüftelei dabei, wie er sagt. Denn den Roboterarm samt Rollstuhl im Auto unterzubringen, war am Ende Millimeterarbeit. „Es ist beeindruckend, mit welchem Elan Frank Sodermanns da rangegangen ist“, sagt Kreimeier, der auch schon an der Entwicklung des e.Go beteiligt war und deshalb wisse, wie herausfordernd es sei, Änderungen an einem Auto vorzunehmen.

Auch wenn der e.Go für Rollstuhlfahrer zunächst wegen seiner geringen Größe unpraktisch erscheinen mag, bringt er doch auch viele Vorteile mit. Zum Beispiel, weil die komplett durchgefärbte

und nicht lackierte Kunststoffkarosserie Rempler mit dem Rolli verzeiht. Und auch weil die beheizbare Frontscheibe bei Eiseskälte nicht mühsam freigekratzt werden muss. Was für Rollstuhlfahrer der fehlenden Reichweite wegen kaum möglich wäre.

All die Umbauten, die nun in dem Vorzeige-e.Go stecken, werden wohl die wenigsten potenziellen Kunden auf einmal brauchen. Was ein Umbau kostet, sei schwer zu sagen, weil die Bedürfnisse immer sehr individuell seien, sagt Sodermanns. Die Bandbreite gehe von 800 bis 35.000 Euro.



Baut seit 25 Jahren Autos behindertengerecht um: Mit dem e.Go leistet Frank Sodermanns nun Pionierarbeit.



Sieht den e.Go als Auto, das gut für Menschen mit Handicap geeignet ist: Matthias Kreimeier von e.Go.

ZUM THEMA

Ein kleines Auto, ein großes Stück Freiheit

Mit einem Auto wie dem behindertengerecht umgebauten e.Go können Menschen mit Handicap selbstständig mobil sein. Das sei eine Form der gesellschaftlichen Teilhabe, sagt die Landesbehindertenbeauftragte Claudia Middendorf (CDU). Das höre jedoch nicht beim Auto auf. „Wichtig ist, dass die Ladesäulen auch barrierefrei sind.“

Der Behindertenbeauftragte der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Wilfried Oellers, sieht in dem Auto

ein Stück Freiheit für Menschen, die sonst auf Hilfe angewiesen wären. „Trotz einer Behinderung frei entscheiden zu können, wo und wann man hinfährt, ist für diese Menschen ein hohes Gut“, sagt er. Landrat Stephan Pusch (CDU) lobt die Kooperation von Sodermanns und e.Go, das sich als Start-up im RWTH-Umfeld gegründet hatte. Aus wirtschaftlicher Sicht bediene ein so umgebautes Fahrzeug einen „sehr interessanten Markt, eine gar nicht so kleine Nische“. Pusch: „Der Kreis Heinsberg ist die verlängerte Werkbank der RWTH.“